
Ein außergewöhnlicher Eignungstest

Predigt über Johannes 21, 15–17¹

Johannes Rosemann

Von einem eigenartigen seelsorgerlichen Gespräch berichtet Johannes am Ende seines Evangeliums. Nach seiner Auferstehung nimmt Jesus Petrus zur Seite und spricht mit ihm unter „Vier Augen“. Petrus war immer der erste Sprecher des engsten Mitarbeiterkreises von Jesus, der Sprecher der zwölf Jünger Jesu.

Und nun wartet auf Petrus eine viel größere besondere Verantwortung. Petrus soll der erste Pastor, quasi der erste Bischof, und damit der erste „Hirte“ der zukünftigen Kirche werden. Vom Sprecher eines kleinen Mitarbeiterkreises, bestehend aus 12 Männern, zum Sprecher und Vorsteher einer Kirche, die schon in wenigen Tagen mehr als 2000 Personen umfassen und sich dann rasant ausbreiten wird. So sieht sein zukünftiger Weg aus, seine zukünftige Berufung.

Petrus entpuppte sich durch seine Persönlichkeitsstruktur von Anfang an als Führungspersönlichkeit – mit erheblichen Mängeln. Er war durch und durch Choleriker. Manchmal *zu* entscheidungsfreudig. Ab und zu ein wenig zu schnell, wenn es darauf ankam, etwas zu tun oder zu sagen. Manchmal auch zu feige, wenn es darauf ankam, Stellung zu beziehen. In entscheidenden herausfordernden Situationen oft kopflos und deshalb auch immer wieder über das Ziel hinausschießend.

Doch Petrus war auch ein Mensch, der zupacken konnte, der andere begeisterte und motivierte. Alles in allem also eine sehr schillernde Persönlichkeit mit etlichen Ecken und Kanten. Aber *er* war es auch, der am Abend vor der Hinrichtung Jesu behauptete, Jesus aus Nazareth nie gekannt zu haben. Drei Mal hat er Jesus verleugnet.

Über diesen Petrus berichtet uns nun Johannes von einem eigenartigen seelsorgerlichen Gespräch zwischen ihm und Jesus. Jesus führt anscheinend mit Petrus eine Art „Eignungstest“ für die bevorstehende Berufung durch. Doch in diesem Gespräch geht es eigenartigerweise nicht um die Vergangenheit. Es wird nichts ausgewertet, nicht psychologisch herausgearbeitet, wieso es zu diesem fürchterlichen Versagen kommen konnte. Jesus fragt nicht einmal danach, wie Petrus ähnliches Versagen in Zukunft vermeiden will. In diesem „Eignungstext“ geht es auch nicht um Stärken und Schwächen, nicht um Begabung und Charakter, auch nicht um Referenzen seiner vergangenen Laufbahn. Es geht um die Liebe. Hören wir in das Gespräch hinein:

¹ Die Predigt wurde in der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde Berlin-Niederschönhausen im Rahmen eines Gottesdienstes am 14. Juni 2009 gehalten.

Joh 21, 15–17: ¹⁵ Als sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieber, als mich diese haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Lämmer! ¹⁶ Spricht er zum zweiten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe! ¹⁷ Spricht er zum dritten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Petrus wurde traurig, weil er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb?, und sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!

Es ist ein zugegeben eigenartiger Eignungstest für den ersten großen zukünftigen Bischof der christlichen Kirche, den uns Johannes in seinem Evangelium überliefert. Ein Eignungstest, der nur aus einer einzigen Frage besteht, die allerdings drei Mal gestellt wird.

Schauen wir uns dieses kurze Gespräch etwas genauer an: Auffällig ist, dass Jesus bei jeder Frage Petrus mit vollem Namen anredet. Meines Wissens ist dies das einzige Mal.

Wenn ich meine Kinder mit vollem Namen anrede, dann sind sie plötzlich ganz Ohr, ganz bei der Sache, hoch konzentriert. Sie wissen: Jetzt wird's ernst. Jetzt kommt etwa sehr Wichtiges. Jetzt kann ich mir nicht erlauben, mit halbem Ohr zuzuhören.

Vielleicht erging es Petrus ähnlich. Jesus will durch diese Anrede seine ungeteilte Aufmerksamkeit. Petrus soll wissen: Jetzt geht es um alles oder nichts! „Mein lieber Simon, was ich jetzt mit dir bereden will ist sehr entscheidend für dein weiteres Leben und für unsere gemeinsame Zukunft.“ Doch eigenartigerweise *sagt* Jesus gar nichts, sondern stellt eine Frage: *Hast du mich lieber, als mich die anderen haben?*

Wenn wir einem anderen Menschen die Frage nach seiner Liebe zu uns stellen, ihn fragen, ob er uns liebt, auf welchem Hintergrund tun wir das denn? Doch letztlich auf dem Hintergrund *unserer Liebe zu ihm!* Wenn ich meine Frau frage: „Liebst du mich?“, dann liegt doch in dieser Frage auch ein unausgesprochenes Bekenntnis meinerseits: „Ich liebe dich! Und *deshalb* will ich es wissen: Liebst du mich auch?“

Wenn Jesus Petrus die Frage nach der Liebe stellt, dann sicher nur auf dem Hintergrund seiner Liebe zu ihm: „Petrus ich liebe dich und wie steht's mit dir?“ Das ist ein erster wichtiger Fundamentstein für die Gestaltung der zukünftigen Beziehung zwischen Jesus und Petrus. Aber nicht nur für ihn, auch für uns!

1. Jesus steht zu seiner Liebe – egal, was passiert

Kann man eine tiefe Freundschaftsbeziehung tiefer und schwerer verletzen, als Petrus es in der Nacht tat, als Jesus verhaftet wurde? Ich meine kaum. Den Menschen, der mich zutiefst liebt, der mit mir alles teilte, der sich selbst nie zu schade war, mir beizustehen – diesen einen Menschen,

mit dem mich mehr verbindet als mit jedem anderen, zu verleugnen und zu behaupten, ihn niemals gekannt zu haben, entzieht normalerweise jeder weiteren Beziehung die Grundlage.

Aber nicht bei Jesus. Er bleibt seiner Liebe zu Petrus treu! Wenn Paulus schreibt: „Die Liebe erträgt alles“ (1. Kor 13) – dann können wir dies zumindest von der Liebe unseres Herrn Jesus Christus sagen. Seine Liebe trägt auch das größte Versagen. Deshalb dürfen wir auch damit rechnen, dass er sich *uns* gegenüber ebenso verhält wie gegenüber Petrus. Jesus lässt sich in seiner Liebe zu uns durch nichts erschüttern. Seine Liebe zu uns ist „stark wie der Tod“. Eine Liebe, die für uns ja auch in den Tod ging!

Das eröffnet uns ungeahnte Perspektiven für unser Leben! Wir brauchen keine Angst mehr zu haben, die Liebe Jesu jemals durch unser Versagen zu verlieren! Wenn wir in unseren Freundschaften, Ehen und Partnerschaften doch nur ein paar Prozent von dieser Liebe hätten, wie viel anders würden oft unsere Beziehungen verlaufen. Wie viel Misstrauen würde verschwinden; wie viel Angst, die Liebe des Partners zu verlieren; wie viel Freiheit würde entstehen, weil ich mir der Liebe des anderen gewiss sein kann; wie viel Versöhnungsbereitschaft würde wachsen!

Aber nun bleibt Jesus ja nicht bei dem Bekenntnis seiner Liebe zu Petrus stehen. Dieses Bekenntnis steckt ja nur implizit in seiner Frage an Petrus drin. Es bildet sozusagen die Grundlage für seine Frage. Jesus *fragt* ja Petrus gerade nach dieser Liebe, nach der Liebe, mit der Jesus Petrus liebt. Er fragt, ob seine Liebe über die der anderen hinausgeht. Er fragt nach der „Agape-Liebe“.

Liebe Gemeinde, um das, worum es in diesem Gespräch geht, muss ich auf eine sprachliche Besonderheit hinweisen. Die griechische Sprache ist an manchen Stellen reicher als unsere deutsche. „Agape“ ist z. B. nur einer von drei griechischen Begriffen für das, was wir im mit dem einen Wort „Liebe“ beschreiben. Er beschreibt eine Liebe, die sich ganz und gar für den anderen hingibt, wenn es sein muss bis in den Tod. Es ist eine aufopfernde Liebe, eine Liebe, wie sie der Apostel Paulus im ersten Korintherbrief, Kapitel 13 beschrieben hat. Eine Liebe, die „niemals das eigene sucht, die alles verzeiht und nichts nachträgt, die sich nicht verbittern lässt und das Böse nicht anrechnet“. Es ist die Liebe, mit der Jesus für uns in den Tod ging. Es ist einleuchtend, warum dieser Liebesbegriff im Neuen Testament vor allem immer dann verwendet wird, wenn von der Liebe Gottes zu uns die Rede ist. Nach *dieser* Art Liebe fragt Jesus Petrus. Er fragt nach dem Echo seiner Liebe zu ihm! Das ist das Zweite:

2. Jesus steht zu seiner Liebe – und hofft auf ein Echo

Das können wir nur zu gut nachvollziehen. Wer liebt, hofft wahrscheinlich immer auf Gegenliebe. Gott liebt uns und hofft und ringt darum, dass wir ihn auch lieben. Gerade deshalb ist ja unsere Welt noch nicht am Ende, weil

Gott immer noch und immer wieder auf Gegenliebe hofft, auf ein Echo seiner Liebe! Wie gewaltig und aufopferungsvoll seine Liebe zu uns ist, zeigt sich ja nicht zuletzt darin, dass er als Gott ganz und gar Mensch wurde in Jesus. Er wollte ganz so sein wie wir, um uns so nahe sein zu können, wie irgend möglich.

Wie sieht nun das Echo seiner Liebe aus – bei Petrus? „*Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe*“ Damit scheint ja alles klar zu sein. Allerdings nur in unseren deutschen Bibelübersetzungen. Denn Petrus gebraucht in seiner Antwort einen ganz anderen Liebesbegriff. Er benutzt „*phileo*“. Dieser Liebesbegriff wird in der griechischen Sprache meist verwandt, wenn es um freundschaftliche Liebe geht. Es ist ein Begriff für die *menschliche* Liebe.

An der Antwort des Petrus wird deutlich, welchen Reifeprozess Petrus in seiner vielleicht tiefsten Lebensphase durchlebte. Noch vor wenigen Tagen überschätzte er sich mit seinem Versprechen total. Da hatte er gerade noch von der Liebe zu Jesus „bis in den Tod“ gesprochen: „Und wenn ich mit dir sterben müsste ...“. Doch sein Versprechen entpuppte sich schon wenige Stunden später als Versprecher.

Wie ganz anders jetzt: Er wagt es nicht, die Frage Jesu einfach nur mit Ja zu beantworten, sondern schränkt dieses Ja rigoros ein und bekennt: „Jesus, du weißt, dass ich an deine Liebe nie und nimmer heranreiche. Diese göttliche Liebe, nach der du fragst, habe ich nicht, *noch* nicht. Und ich weiß nicht, ob ich sie jemals auch nur annähernd erreichen werden. Aber was ich weiß, ist dies: Ich habe dich ungeheuer gern. Ich liebe dich, wie ein Mensch nur lieben kann.“ Damit ein Drittes:

3. Jesus steht zu seiner Liebe – selbst wenn das Echo ausbleibt

Das tut es ja letztlich. Jesus fragte ja nicht danach, ob Petrus ihn gern hat, ob er ihn freundschaftlich liebt, sondern ob Petrus ihn mit einer Liebe liebt, die durch *nichts* erschüttert werden kann. Das konnte Petrus nicht bejahen.

Und so fragt Jesus zum zweiten Mal nach dieser Liebe, wieder nach der „Agape-Liebe“, die alles gibt, selbst wenn sie nichts dafür bekommt. Nun müsste doch Petrus ermutigt sein zu sagen: „Wenn du schon nicht locker lässt, Herr, dann verspreche ich dir, ich werde mich um diese Liebe bemühen. Ich werde alles dafür tun, wenn du mir eine zweite Chance gibst.“ Aber nein, Petrus bleibt bei seiner ersten Aussage. Er widersteht der Versuchung, sich erneut selbst zu überschätzen.

Es ist, als ob beide miteinander ringen würden. Man könnte fast den Eindruck gewinnen, als wolle Jesus Petrus zu einem höheren Liebesbekenntnis überreden. Aber das ist es sicher nicht. Vielleicht will er Petrus nur ermutigen, seine Antwort noch einmal genau zu prüfen und zu durchdenken. Jesus führt ja einen Eignungstext mit Petrus durch. Und Petrus scheint ihn bisher bestanden zu haben. Denn ebenso wie nach der ersten

Antwort folgt auch nach dieser zweiten Antwort (die ja die gleiche geblieben ist) sofort die Beauftragung: „Übernimm Verantwortung für die, die zu mir gehören“.

Und nun fragt Jesus eigenartigerweise noch ein drittes Mal. Die meisten Ausleger sehen darin eine Anspielung auf die dreimalige Verleugnung des Petrus, was ja auch auffällig ist. Ich teile diese Meinung nicht. Warum sollte Jesus Petrus an sein Versagen erinnern wollen? Gerade solch ein Verhalten würde ja seiner „Agape-Liebe“ zu Petrus widersprechen! Außerdem ist Jesus doch sicher schon nach seiner ersten Frage die gewaltige Persönlichkeitsveränderung des Petrus aufgefallen, die ihm nach der zweiten Frage noch einmal bestätigt wurde.

Ich sehe einen anderen Grund für die dritte Frage. Jesus stellt Petrus nämlich nicht die gleiche Frage wie beim ersten und zweiten Mal. Beim dritten Mal fragt er eben *nicht* nach der „Agape-Liebe“, sondern benutzt den Liebesbegriff, mit dem Petrus bisher immer geantwortet hat. Jesus fragt nach der menschlichen, freundschaftlichen Liebe. Er fragt nach der Liebe, zu der Petrus sich zwei Mal bekannt hat. Ich höre das wie folgt: „O. K.“, sagt Jesus, „ich habe verstanden. So wie ich dich liebe, kannst du mich noch nicht lieben. Aber meinst du es mit *dieser deiner* Liebe wirklich ernst? Nimm dir ruhig Zeit und überdenke es noch einmal. Ich akzeptiere das Maß deiner Liebe. Über die Liebe, die du mir geben kannst, freue ich mich. Aber willst du das *wirklich*, mich so lieben, wie ein Freund lieben kann?“

Mit seiner dritten Frage scheint Jesus Petrus zu bestärken und zu ermutigen, bei seinem Bekenntnis zu bleiben und es zu *leben* – denn das *kann* er auch leben. Mit dieser Liebe ist er nicht überfordert und deshalb wahrscheinlich auch nicht von vornherein zum Scheitern verurteilt.

Und Petrus? Er scheint beinahe zu verzweifeln. Er ist traurig, weil Jesus sich immer noch nicht zufrieden gibt. Und so antwortet er zum dritten Mal mit dem gleichen Bekenntnis, allerdings jetzt etwas verunsichert und noch realistischer: *Herr, du weißt alle Dinge. Du weißt, dass ich dich lieb habe.*

Es scheint, als ginge Petrus noch einen Schritt weiter zurück: „Herr, du allein weißt, *ob* und *wie* ernst ich es mit meiner Liebe meine. Du allein weißt, ob ich letztlich in der Lage bin, diese Liebe zu leben oder ob mir nicht einmal *dies* gelingen wird. Du weißt alle Dinge. Und d. h., du weißt auch, dass ich dich jetzt in diesem Augenblick mehr als alles andere liebe. Ich bleibe dabei: ich habe dich lieb, so lieb, wie ein Mensch nur lieben kann.“

Petrus hat den Eignungstest für die große Aufgabe und Verantwortung, die vor ihm liegt, bestanden. Und worin bestand dieser Test letztlich? Nicht in einer herausragenden *Fähigkeit*, sondern in der *Ehrlichkeit*! Darauf kommt es also an, wenn einer Verantwortung übernehmen soll in der der Kirche Jesu Christi. Darauf kommt es *mehr* an als auf alles andere.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben an diesen auferstandenen Herrn Jesus Christus. Was ist der zentrale Punkt in unserer Beziehung zu Jesus? Die *Liebe*! Ohne Zweifel! Aber keiner von uns muss Jesus mehr lieben, als er kann. Denn Jesus *steht* zu seiner aufopfernden Liebe uns gegen-

über, selbst wenn das von uns erwartete Echo einmal ausbleiben sollte – wie hier bei Petrus. Er überfordert uns nicht. Er will nur das, was wir *können*. Aber das, was wir *können, dürfen und sollen* wir dann auch – wie die dritte Frage an Petrus zeigt. Keiner muss mehr lieben, als er kann. Aber jeder *darf und soll* so lieben, *wie* er kann. Und jeder darf sich von Jesus lieben lassen mit einer Liebe, die alle Grenzen überwindet und die durch nichts totzukriegen ist. Allein an seiner Liebe zu uns wächst auch unsere Liebe zu ihm.

Amen!